

Peter Gruber



Schäferdichtung & Hirtenromantik

**Eine vergil'sche Anspielung
ans arkadisch anmutende
Hirtenleben am Dachstein**

Mindestens so berühmt wie der Dachstein ist auch Vergil, der römerzeitliche Dichter Publius Vergilius Marco, dessen Hirtengedichte-Sammlung „Bucolica“ um 35 v. Chr. erschienen ist. Über viele Jahrhunderte hinweg galt dieses Hirtengedichte-Genre als Vorbild für die Schäferdichtung. Selbst heute noch nährt sich die Hirtenromantik von dieser Poesie. Deren wesentliches Element sind Wettgesänge zwischen Hirten, mit Versen, die vom Leben, von Liebe, Freundschaft, Hoffnung und Ängsten handeln. Vor dem Hintergrund des Hirtendaseins und einer idealisierten Natur. Vergil nahm an jenem Zauber Anleihe, der von Theokrits Versen ausgeht, dem Begründer der Bukolik, dessen Schaffenszeit auf die ersten Jahrzehnte im 3. Jh. v. Chr. datiert wird. Bucolica leitet sich vom griechischen Boukólos ab = Rinderhirt = der Name jenes zirkumpolaren Sternbildes, das ich im Sommer von meinem Almrefugium aus beobachten kann, im Südwesten, mit dem strahlenden „Arktur“ als Hauptstern. Himmlische und irdische Natur wie ein idyllisches Pärchen. Das inspirierte auch mich für eine vergil'sche Anspielung ans arkadisch anmutende Hirtenleben am Dachstein.

Meine Erzählung ist vor unserer Zeitrechnung angesiedelt, um 30 v. Chr. Als der Sommer auf dem Höhepunkt war, die Weide ergiebig, fette Milch und süßer Honig flossen. Es trafen sich Hirten am Übergang zwischen duftenden Almwiesen und grasarmem Karstplateau, um zum Hallstätter Salzberg zu gehen. Ein Schafhirt. Ein Ziegenhirt. Beide in der Blüte ihrer Jugend. Der Weg war lang,

die Last war schwer. Es war Gepflogenheit, Käse und Rahm gegen Salz zu tauschen. Auf dem Rückweg, am Übergang zwischen Plateau und Wiesen, hielten sie Rast.

ZIEGENHIRT

**Lass uns ein wenig ruhen auf weicher Flechte,
im Schatten dieser Nische hier im hohlen Stein.**

SCHAFHIRT

**Wir könnten auch zur Zirbe gehen dort drüben,
von dort wär's nicht so weit zur nächsten Quelle.**

ZIEGENHIRT

**Hab noch kühlen Trunk in meinem Wasserbalg.
Hier ist's gut, im Angesicht des Schneegebirgs.**

SCHAFHIRT

**Von dieser Zirbe dort gäb's einen Blick zurück,
ins Tal, wo wir uns grad so glücklich wähten.**

ZIEGENHIRT

**Dort könntest träumen bloß vom reichen Ort,
von bronzenen Fibeln und silbernen Ringen.**

SCHAFHIRT

**Und von Mädchen mit zimtfarbenen Augen,
und vom grünen Laub, auf dem sie schlafen.**

ZIEGENHIRT

**Nicht den süßen Traum will ich dir stören,
nicht bevor der Ruf der Hürden uns erreicht.**

SCHAFHIRT

**Nimm die Flöte, ruf Pan herbei, mein Freund,
und lass mich noch ein Weilchen träumen.**

ZIEGENHIRT

**Um die Wette mit den Träumen, die du hegst,
will gar lieblich ich mein Schilfrohr spielen.**

SCHAFHIRT

**So fein gesponnen ist dein Lied, o Ziegenhirt,
dass selbst die Alpenwiese freudetrunken ist.**

ZIEGENHIRT

**Wach auf, o Schafhirt, auf zum Wettgesang!
Du mit deiner Dichtkunst, ich mit einem Lied.
Ein Säckchen Salz kriegst du, falls ich verlier.**

SCHAFHIRT

**Ein Säckchen Salz, das setz auch ich aufs Spiel.
Doch sei gewarnt! Den Vers besiegst du nie!
Und sei dein Lied auch noch so zaubertoll.**

ZIEGENHIRT

Dort kommt ein Ochsenhirt. Sein Urteil gilt.

In einem Kar, knapp unterhalb des Rastplatzes, führte ein Hirt seine Jungochsenherde auf die kärgliche Weide an den Karsträndern. Es war üblich, dass ein Hirt, der gerade des Wegs kam, von wettsingenden Hirten dazu eingeladen wurde, den Schiedsrichter zu spielen, was allgemein als Ehre verstanden und ernst genommen wurde.

Nachdem der Ochsenhirt seine Herde am Karstrand versorgt hatte, forderte er den Schafhirt auf, den Gesang zu eröffnen.

SCHAFHIRT

**Am sonnengewärmten Felsen dort, am Stein,
da möcht ich ruhen jetzt mit dir, Seite an Seite.
Verse sprechen, Lieder singen, ein Schläfchen,
nach beschwerlichem Stieg vom Salzberg rauf.**

ZIEGENHIRT

**Lass lieber doch zum gold'nen Bründl gehen,
wo kühles Wasser quillt, und dort uns rasten,
den Balg damit befüllen, mit Wässerchen vom
Schneegebirg, das selten schön herüberstrahlt.**

SCHAFHIRT

**Ich könnt dir Blütenkränze flechten, mit Erika
und Ehrenpreis und Augentrost und Thymian.
Ich könnt aus Zirbenholz dir Becher schnitzen
und sie mit Milch, mit Wein, mit Met befüllen.**

ZIEGENHIRT

**Lass lieber uns zurück zum Vieh bald gehen,
die Ziegen melken, deren Euter platzen schon.
Die Halterbuben könnten übermütig werden,
der geile Bock sie mit den Hörnern stoßen.**

SCHAFHIRT

Ich könnt dir Späne von der Tanne spalten,
damit du Licht hast nachts und wenig Rauch.
Ich könnt in heißer Glut knuspriges Brot
aus Weizenkorn und Hirsespelz dir backen.

ZIEGENHIRT

Lass lieber wohl uns Schaf und Ziege hüten,
frühabends, wenn das Vieh den Tau begehrt,
und der Widerhall der Weideschellen klingt,
noch eh sich purpurrot die Gipfel färben.

SCHAFHIRT

Ich könnt aus Lederhaut dir Schuhe nähen,
damit kein Stein an deinen Sohlen schürft.
Ich könnt in den Gewandbausch spucken,
dreimal, damit kein böser Blick dich trifft.

ZIEGENHIRT

Lass lieber uns den Hirtenstab ergreifen,
das Salz, dies Gut zu uns'ren Lagern tragen,
bevor der Wolf, der Bär den Herden droht,
sich gar ein Lämmchen oder Zicklein holt.

SCHAFHIRT

Ich könnt verweilen hier, die ganze Nacht,
und endlos mich in Vers und Lied ereifern.
Ich könnt den Weg auch spät noch finden.
O Ziegenhirt! Orion gibt gewiss uns Schutz.

ZIEGENHIRT

**Lass lieber uns den Wettgesang beenden,
noch eh der Sommertag sich gänzlich neigt.
Schon flunkert Arktur hell am Firmament
und wirft der Mond sein Schattenlicht.**

SCHAFHIRT

**So sprich dein Urteil jetzt, du Ochsenhirt,
und kür den Hirt, den du für besser hältst.**

Der Ochsenhirt lobte die beiden wettsingenden Hirten gleichermaßen, und er verkündete, dass er beide gleichauf befand, nicht eine einzige Silbe dem einen mehr und dem anderen weniger zugestehen möchte, und dass es deshalb nicht seine Sache sei, einen als Sieger zu küren. Beide verdienten sich jene Menge kostbaren Salzes, dass sie am Salzberg gegen Käse und Rahm eingetauscht haben. Der Ochsenhirt riet den Wetteifernden, ihre Lieder- und Versquellen zu schließen. Nach einer kurzen andächtigen Weile des Schweigens packten der Ziegenhirt und der Schafhirt ihre Siebensachen und machten sich auf den Weg zu ihren Hürden. Der Ziegenhirt südöstlich entschwindend. Der Schafhirt nordöstlich abtauchend. Während der Ochsenhirt sich am hürdenlosen Plateau um seine Jungochsen kümmerte und das Sternbild des Himmelsrinderhirten überm nächtlich betuchten Schneegebirge prangte.